

**[114] Erklärung des gerichtsmedizinischen Hauptexperten
der I. Weißrussischen Front über die Massenvernichtung
der Patienten in Meseritz-Obrwalde**

An die
Staatsanwaltschaft
der UdSSR

Der Oberst des Sanitätsdienstes
in Ruhestand
Faust Josifowitsch Schkarawskij
ehem. gerichtsmed.
Hauptexperte
der I. Weißrussischen Front

Erklärung

Anfang März 1945 ging bei der militärmedizinischen Leitung der I. Weißrussischen Front eine Meldung der medizinischen Abteilung der 16. Einheit der Luftwaffe ein, nach der sich in dem Stellungsgebiet dieser Einheit die deutsche medizinische Anstalt »Obrwalde«, die 1,5 Kilometer von der Stadt Meseritz entfernt liegt, befindet. Eine vorläufige Besichtigung (so hieß es in der Meldung) zeigte, daß es sich bei ihr um keine Heilanstalt, sondern um ein faschistisches Lager handelte, in dem Massenvernichtungen von Menschen durchgeführt worden sind.

Ich erwähne einige Angaben aus diesem Dokument der 16. Einheit der Luftwaffe, die das Krankenhaus »Obrwalde« in der Zeit vom 16. bis 26. Februar 1945 überprüfte (ich zitiere:)

»Wir, die Kommission in der Zusammensetzung:

des Nervenpathologen der Armee und Vorsitzenden der WWKA [Militärbehörde der Roten Armee] der 16. Einheit der Luftwaffe, Oberstleutnant des Sanitätsdienstes *Platonow* als Vorsitzender,
des Majors des Sanitätsdienstes *Weinstein*
und des

Oberleutnants des Sanitätsdienstes *Olstein*
und des

Vertreters der Politischen Abteilung Major *Kobelkow*

haben in Anwesenheit des Dolmetschers Oberleutnant Andrejew in der Zeit vom 16. bis 26. Februar 1945 die deutsche medizinische Anstalt, die »Obrwalde« hieß und die sich 1,5 Kilometer nordöstlich von Meseritz befindet, untersucht.

Als Resultat der Untersuchung wurde festgestellt:

1. Die Anstalt wurde im Jahre 1904 als Provinzkrankenhaus mit einer Aufnahmefähigkeit von 5000 Betten gebaut. Im Verlauf der Untersuchung wurden dort ca. 1000 Menschen entdeckt. Bei der oberflächlichen Besichtigung wurde festgestellt, daß es sich bei der Mehrzahl von ihnen zweifellos um chronisch psychisch Kranke han-

delt. Unter ihnen wurden entdeckt: Debile, Imbezile, Kretins, Schizophrene, Menschen, die an der Parkinsonschen Krankheit litten, Paralytiker im fortgeschrittenen Stadium usw.

Jedoch konnte bei einem weiteren Teil der Personen bei sorgfältiger Untersuchung keine merkbaren Abweichungen auf psychischer Seite aufgezeigt werden. In den ersten Tagen gab es viele von diesen praktisch gesunden Personen, die später, da sie nicht beaufsichtigt wurden, auseinander gingen. 10 praktisch gesunde Menschen (unter ihnen ein Amerikaner, ein Pole und ein Franzose) wurden ausführlich befragt und ihre Aussagen sind von dem militärischen Untersuchungsbeamten, dem Leutnant Nikolajew schriftlich festgelegt worden; einige von ihnen wurden fotografiert und haben ihre Aussagen persönlich in deutscher Sprache niedergeschrieben.

Die Mehrzahl von ihnen sagte aus, daß sie nicht als Kranke nach Obrwalde geschickt wurden, sondern daß sie unter dem Gesichtspunkt der Rassen Theorie als »nicht vollwertig« galten. Sie wurden in Obrwalde nicht behandelt.

Wir haben dort keine physikalisch-therapeutischen Anlagen vorgefunden.

Unter den Untersuchten war die Mehrzahl der jungen Personen sterilisiert, in dem man ihnen die Samenleiter abgebunden hatte. Bei oberflächlicher Besichtigung wurden fünfzehn sterilisierte Personen festgestellt. Ihre Aussagen über die Sterilisation werden durch linienförmige Narben am Hodensack bestätigt.

2. Alle genannten zehn Personen [...] [es folgen die Namen, E.K.] haben genauso wie die überwiegende Mehrzahl der anderen Personen ausgesagt, daß in Obrwalde Kranke und »nicht vollwertige« Menschen, die nicht arbeiten konnten, mit Hilfe von »Todesspritzen« vernichtet wurden, wobei pro Tag 30–50 Menschen getötet worden sind. Die Mehrzahl der Kranken kannte und zeigte uns die »Todeszimmer« im Gebäude Nr. 6, die für die Frauen und in den Gebäuden Nr. 18 und 19, die für die Männer bestimmt waren, in denen das »Spritzen« stattfand. In den genannten Räumen wurde folgendes entdeckt, fotografiert und beschlagnahmt:

Im Gebäude Nr. 6

1. bromwasserstoffhaltiges Skopolamin zu 0,001 – 700 Ampullen
2. bromwasserstoffhaltiges Skopolamin zu 0,0003 – 88 Ampullen
3. chlorwasserstoffhaltiges Morphinum 3 % – 640 Ampullen
4. chlorwasserstoffhaltiges Morphinum 2 % – 57 Ampullen
5. Evipan und Pernekton in Ampullen, die an verschiedenen Stellen verstreut herumlagen
6. Zahnprothesen
7. eine emaillierte kleine Schale mit Spiritus, in der sich Spritzen für

10 und 20 g und mehrere Dutzend zu ihnen passende Nadeln befanden.

8. Gummisonden, die zum Ausspülen des Magens bestimmt waren, sowie fünf Stück geflochtene Schnüre.

In dem Gebäude Nr. 19

1. bromwasserstoffhaltiges Skopolamin zu 0,001 ... – 50 Ampullen
2. bromwasserstoffhaltiges Skopolamin zu 0,0003 ... – 26 Ampullen
3. chlorwasserstoffhaltiges Morphinum 3 % ... – 161 Ampullen
4. Evipan in Ampullen, die verstreut an verschiedenen Stellen herumlagen
5. Eine kleine Schale mit Spiritus, in der sich einige Dutzend Nadeln für Spritzen befanden
6. Gummisonde mit geflochtenen Schnüren

Ferner wurden in dem Hauptgebäude in der zweiten Etage, in dem Raum, in dem sich die Apotheke befand, entdeckt:

1. bromwasserstoffhaltiges Skopolamin zu 0,001 ... – 1230 Ampullen
2. bromwasserstoffhaltiges Skopolamin zu 0,0003 ... – 100 Ampullen
3. chlorwasserstoffhaltiges Morphinum 2 % ... – 100 Ampullen

In dem Gebäude Nr. 6 wurde neben dem Todeszimmer ein Lager von Schuhen und Bekleidungsstücken entdeckt, die nach den Worten der Kranken, die sich in dem benachbarten Krankensaal aufhielten, nicht ihnen, sondern den Verstorbenen gehörten. Im Lager befanden sich über 100 Paar Frauenschuhe und Kleidungsgarnituren. Das Lager wurde von uns fotografiert.

Der Mehrzahl der Kranken war bekannt, daß niemand Obrawalde mehr verlassen würde, und jeder von ihnen bemühte sich, gut zu arbeiten und sich gut zu führen, um nicht »gespritzt« zu werden. In Obrawalde wurden zahlreiche Wirtschaftsbetriebe entdeckt. Fast das gesamte Bedienungspersonal (bis zum Zahnarzt R.) setzte sich aus Kranken zusammen.

3. Auf dem Krankenhausfriedhof wurden 2 Gräben entdeckt, die zugeschüttet und mit Leichen gefüllt waren. Ein Graben war mit Leichen gefüllt, die in vier/fünf Reihen gestapelt waren. Man kann davon ausgehen, daß sich in jedem Grab circa 1000 Leichen befanden. Die Bodenbeschaffenheit läßt den Schluß zu, daß die Gräber nicht länger als seit dem Herbst 1944 bestanden. Daneben befanden sich dort noch eine Reihe ähnlicher, wahrscheinlich älterer, Massengräber. Alle Gräber sind durchnummeriert.
4. Bei der Besichtigung der Leichenhalle im Keller wurden entdeckt: eine Starkstromleitung,

eine große Anzahl neuer, feuerfester Ziegelsteine und eine Ofentür, die der Ofentür von Majdanek ähnelte, sowie weitere Vorbereitungen, die zum Bau eines Ofens dienen sollten. Eine Anzahl von Kranken sagte aus, daß sie gehört hätten, daß mit dem Bau eines Elektroofens zur Verbrennung von Leichen begonnen werden sollte.

Auf dem Boden des Gebäudes Nr. 9 wurden einige tausend Aschenurnen entdeckt.

Eine Reihe von weiteren Personen sagte aus, daß eine große Anzahl von Leichen aus Obrawalde mit Zügen abtransportiert worden sei. In der letzten Zeit wurde mit dem Bau einer Reihe von Baracken begonnen; die entsprechenden Baudetails wurden von uns gefunden.

(Das Dokument der Kommission der 16. Einheit der Luftwaffe wird beigelegt.)

Der Leiter der Sanitätsverwaltung der I. Weißrussischen Front, der Generalmajor des Sanitätsdienstes Barabanow, hat, nachdem er das Dokument der Kommission der 16. Einheit der Luftwaffe gelesen hatte und diese Fragen mit dem Militärstaatsanwalt der I. Weißrussischen Front, dem Generalmajor der Justiz, L. I. Jatschenin, besprochen hatte, beschlossen, eine Kommission unter meinem Vorsitz als gerichtsmedizinischen Experten zur einleitenden Untersuchung in das psychiatrische Krankenhaus nach Obrawalde zu schicken.

Daraufhin habe ich an der Spitze einer medizinischen Kommission der Armee vom 3. bis 10. März 1945 eine allgemeine ins einzelne gehende Überprüfung des Psychiatrischen Krankenhauses von Obrawalde durchgeführt.

Außer mir gehörten dieser Kommission an:

1. Als Vertreter: der Hauptpathologe und Anatom der Armee, der Major des Sanitätsdienstes A. Ja. Maranc
2. Der Hauptlaborant des pathologisch-anatomischen Armeelaboratoriums, der Kandidat der biologischen Wissenschaften, Hauptmann des Sanitätsdienstes W. Ja. Karupu
3. Der Hauptnervenpathologe der Armee, Oberst des Sanitätsdienstes E. D. Goldowskij
4. Der Nervenpathologe der 16. Einheit der Luftwaffe Oberstleutnant des Sanitätsdienstes Platonow
5. Der Vertreter der politischen Abteilung der 16. Einheit der Luftwaffe, Major Kabelkow sowie ein Vertreter von »Smersch« der 16. Einheit der Luftwaffe (an den Namen des letzteren vermag ich mich nicht mehr zu erinnern)

Im Verlauf der Untersuchung haben sich alle Feststellungen, auf die

in dem Dokument der 16. Einheit der Luftwaffe vom 26. Februar 1945 hingewiesen wurden, *vollständig bestätigt*.

Von uns wurde ferner festgestellt:

1. Die Landeskrankenanstalt »Meseritz-Obrawalde« befand sich 1,5 Kilometer von der kleinen pommerschen Stadt Meseritz entfernt in einer Flußbiegung der Obra in einem Waldgebiet. Die Gebäude der Anstalt sind alt (1904), gut erhalten, stilvoll und haben ein bis drei Etagen. Genau genommen handelt es sich bei ihr um ein kleines Städtchen, eine umfassende Kolonie, um ein gutes, großes (5000 Betten) psychiatrisches Krankenhaus. Es verfügt über ein eigenes Elektrizitätswerk und hat eigenen Eisenbahnanschluß. Das gesamte Territorium des Krankenhauses ist sehr gepflegt und mit Grünanlagen versehen; es verfügt über viele Sportplätze, ein Schwimmbad, einen großen Wirtschaftshof mit vielen Arbeitsstellen sowie große Nebenbetriebe, Gemüsegärten, Treibhäuser und Felder. Auf dem Territorium des Krankenhauses gab es sogar eine eigene große Kirche, ein gut erhaltenes festes Gebäude aus dunkelroten Ziegelsteinen. In der Nähe des Krankenhauses liegen viele kleine, schöne flache und einetägige Häuschen, in denen das Bedienungspersonal des Krankenhauses lebte, das sich zum großen Teil aus psychisch Kranken zusammensetzte.

Im Krankenhaus selbst gibt es 21 getrennte Gebäude – sehr schöne, bis zu 2 Etagen hohe Häuser in halbgotischem Stil; drei modern ausgestattete Röntgenräume, viele große Laboratorien (fünf bis acht [zerstört]) sowie eine schöne Leichenhalle; ferner wurde ein eigenes Krankenhauskrematorium geplant.

Daneben im Wald lag hinter einer Ziegelsteinmauer der alte und der neue Krankenhausfriedhof mit einer Gesamtfläche bis 6 ha.

2. Während der Arbeit der Kommission befanden sich 500 bis 600 Kranke in dem Krankenhaus; sie waren wirklich krank, da das Gebäude des Krankenhauses fast nicht beheizt wurde und die Kranken ohne genügend Nahrung lebten. Die ehemaligen Verwaltungsangehörigen des Krankenhauses und das medizinische Personal mit dem Direktor Walter Grabowski an der Spitze waren auseinandergefallen und hatten das Krankenhaus zusammen mit circa 1000 Bediensteten und Kranken seinem Schicksal überlassen. Von uns wurde der »psychisch kranke« Zahnarzt Dr. Richard R. zum einstweiligen Direktor des Krankenhauses bestimmt. Einige Worte zu der Geschichte des Krankenhauses:

In der Vergangenheit haben hier bedeutende Psychiater und sonstige gute Ärzte gearbeitet. Bis 1942 war Dr. Mootz Direktor des Krankenhauses und Dr. Vollheim war als Oberarzt tätig. Ende

1942 wurde Walter Grabowski zum Direktor des Krankenhauses ernannt, kein Arzt, sondern ein Tiermensch, wie er von den Kranken und dem übrigen Personal genannt wurde. Dr. Mootz (72 Jahre) wurde zum Oberarzt ernannt und Dr. Vollheim wurde von dem Amt des Oberarztes enthoben und zum Arzt der Männerabteilung ernannt. Nach den Aussagen der Kranken war er ein wirklicher, ein liberaler Arzt. Arzt in der Frauenabteilung war Dr. Wernicke (54 Jahre). Bis zum Jahre 1942 waren in dem Krankenhaus auch junge Ärzte bedienstet. Aus dem mittleren medizinischen Personal sind uns bekannt: die Sanitäterin Amanda Ratajczak, die Sanitäter Wintel[r?], Weideman, der medizinische Angestellte Herman Gulke sowie andere, an deren Namen ich mich jetzt nicht mehr erinnere.

3. Das psychiatrische Krankenhaus Obrawalde hatte eine Kapazität von 5000 Krankenhausbetten; zuletzt betrug die Anzahl der Kranken nur noch 1000–2000 Menschen, denn während im Krankenhaus nur die wirklich Kranken zurückgeblieben waren, waren die gesunden Personen, die Repressalien ausgesetzt, politisch im Reich unerwünscht und hier zur Vernichtung vorbereitet wurden, geflohen, wohin jeder nur konnte. [...]

[Es folgt unter 4. noch einmal – wie eingangs geschildert – ein Bericht über Sterilisierungen, unter 5. sind noch einmal die aufgefundenen Narkotika aufgezählt und unter 6. die Frauenschuhe und -kleider, die sich in einem Lagerraum befanden, E.K.]

7. Im Keller des Leichenschauhauses befand sich ein elektrisches Hochleitungsnetz, das für den im Bau befindlichen Krematoriumsofen bestimmt war; ferner gab es gußeiserne Ofentüren für die Krematoriumsofen (ähnlich den Öfen von Majdanek, Buchenwald und Sachsenhausen) und viele feuerfeste Ziegelsteine. Diese Angaben sowie die Aussagen von einigen Angestellten und Kranken sprechen dafür, daß in Obrawalde tatsächlich der Bau eines eigenen Krematoriums geplant wurde, da es sich nicht bezahlt machte, eine große Anzahl von Leichen (im Schnitt bis zu 50 täglich) in das Krematorium in Frankfurt a. d. Oder – ca. 100 Kilometer entfernt – zu transportieren. Ferner wurde hier der Bau einer kleinen Gaskammer geplant, die denen der Konzentrationslager Majdanek und Sachsenhausen ähnlich war. [...]
8. [...] Unsere Kommission stand vor der überaus wichtigen, verantwortungsvollen und schwierigen Aufgabe, die medizinischen Dokumentationen des Krankenhauses auszuwerten. Es stellte sich heraus, daß es sich hierbei um eine äußerst schwere, fast nicht ausführbare Arbeit handelte. [...]

Immerhin wurde von uns folgendes festgestellt:

1. Es waren zahlreiche Krankenbücher vorhanden; die Registrierung wurde oft parallel und häufig in jedem Gebäude selbständig durchgeführt. Es ist uns nicht gelungen, auf diesem Gebiet Klarheit zu erhalten.
2. Ferner fanden wir ein hiervon getrenntes Sterberegister, das wahrscheinlich nicht das einzige seiner Art war. In diesem Buch war die letzte Todeseintragung unter der Nummer 18.232 (30. 1. 1945) registriert. Man kann nicht feststellen, welchen Zeitabschnitt diese Sterblichkeitsangaben betreffen – wahrscheinlich sind es einige Jahre – doch ich wiederhole es, dieses Sterberegister war nicht das einzige (nach Angaben der Kranken).
3. In einem Register wurde darauf hingewiesen, daß im Jahre 1944 in das Krankenhaus Obrawalde (vielleicht nur in eines der Gebäude) 3948 Kranke eingeliefert wurden, von denen 3814 später starben. Für eine medizinische Anstalt eine nie dagewesene Sterblichkeit – 97 %. Es war tatsächlich ein Todeskrankenhaus! Diese Sterblichkeit wäre sogar bei einer Verderben bringenden Epidemie, wie Cholera oder Pest im letzten Jahrhundert unmöglich gewesen, als der Kampf gegen diese Seuchen noch sehr primitiv war. Heute ist eine Sterblichkeit von 97 % in einer Heilanstalt nur bei vorsätzlicher und überaus nachdrücklicher Vernichtung der Kranken möglich. Es ist absolut klar, daß letzteres in Obrawalde stattgefunden hatte. Eine erstaunliche Tatsache!
4. Die Eintragungen in den Krankenregistern beweisen, daß die weit überwiegende Anzahl der Kranken bis spätestens am 7. Tag nach ihrer Einlieferung gestorben war. In den Registern tauchen immer wieder so unglaubliche Todesursachen auf, wie: »Blutinfektion nach einem komplizierten Furunkel«, »Erschöpfung« (völlig unmöglich!), »Angina«, »Scharlach« und »Lungenentzündung« (möglich!). Nachfolgend einige von mir aufbewahrte Angaben – Aussagen aus dem Krankenregister:

1943

1. Nr. 11211 F. ins Krankenhaus eingeliefert am 1. 3., gestorben am 8. 3.; Dauer des Krankenhausaufenthaltes 7 Tage und Nächte.
Todesursache: Greisenerschöpfung
2. Nr. 11235 K. Eingeliefert am 1. 3., gestorben am 2. 3.; Dauer des Aufenthaltes: 1 Tag und 1 Nacht.
Todesursache: Greisenerschöpfung
3. Nr. 11236 R. Eingeliefert am 1. 3., gestorben am 3. 3.; Dauer des Aufenthaltes: 2 Tage und 2 Nächte.
Todesursache: Enteritis (Entzündung des Dünndarms)

4. Nr. 11157 S. Eingeliefert am 10. 4., gestorben am 14. 4.; Dauer des Aufenthaltes: 4 Tage und 4 Nächte.
Todesursache: Angina
5. Nr. 11707 S. Eingeliefert am 6. 5., gestorben am 16. 5.; Dauer des Aufenthaltes: 10 Tage und 10 Nächte.
Todesursache: Grippe
6. Nr. 12229 M. Eingeliefert am 9. 10., gestorben am 25. 10.; Dauer des Aufenthaltes: 14 Tage und Nächte.
Todesursache: Erschöpfung und Angina
7. Nr. 12549 M. Eingeliefert am 6. 10., gestorben am 8. 10.; Dauer des Aufenthaltes: 2 Tage und 2 Nächte.
Todesursache: Influenza
8. Nr. 12710 S. Eingeliefert am 22. 10., gestorben am 23. 10.; Dauer des Aufenthaltes: 1 Tag und 1 Nacht.
Todesursache: Greisenerschöpfung
9. Nr. 13242 S. Eingeliefert am 8. 12., gestorben am 8. 12.
Todesursache: Greisenerschöpfung

1944

[...] [Es folgen weitere 11 Beispiele aus dem Jahre 1944, E.K.]

Diese Angaben bestätigen in vollem Umfang die oben genannten Schlußfolgerungen, nach denen der Tod der Kranken im Durchschnitt am siebenten Tag nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus eintrat und daß die Diagnosen konstruiert waren. Man mußte die Massenmorde tarnen und verbergen.

5. Uns interessierte ferner die Frage der Nationalität der umgekommenen Personen. Insoweit wurde von uns in einem der Sterberegister unter den Nummern 11211 bis 13471 (im Jahre 1943), also für 2260 Menschen – Kranke – folgendes festgestellt:
 1. Russen (Nr. 11675, 12077, 12097, 12111, 12146, 12431, 12591 – 12599, 12600, 12662, 12682, 12718, 12837 und 12981) – insgesamt 21 Menschen, das sind 1,1 Prozent der Gesamtzahl der Verstorbenen.
 2. Franzosen (Nr. 13453) – 1 Person
 3. Ungarn (Nr. 11425 und 11688) – 2 Personen
 4. Bolivianer (Nr. 11713) – 1 Person
 5. USA (Nr. 11807) – 1 Person
 6. Polen (Nr. 11860) – 1 Person
 7. Belgier (Nr. 11886, 11887 und 11888) – 3 Personen
 8. Engländer (Nr. 11901, 12786) – 2 Personen
 Insgesamt waren also 32 Personen keine Deutschen, während die übrigen 2228 Menschen Deutsche waren, das sind 98,5 Prozent; insoweit war das Krankenhaus Obrawalde tatsächlich eine na-

tionale Einrichtung zur Vernichtung der deutschen Bevölkerung.

6. Von uns wurde eine Reihe von »Kranken« wie Fritz P., Heinrich K., Gilbert A. (Franzose), Martin N., Sigismund Sch., Heinrich N. und viele andere befragt. [...] Sie alle wußten sehr gut, daß sie hierher nicht zur Heilung, sondern zur Vernichtung gebracht worden waren und daß nur die Ankunft der sowjetischen Truppen sie vor dem Tode gerettet hatte. Einige Tage ihres Aufenthaltes im Krankenhaus lebten sie unter dem Damoklesschwert, wobei ihnen bekannt war, daß in allernächster Zukunft der Tag kommen würde, an dem sie in das Todeszimmer zum »Spritzen« gerufen werden würden, um die Injektion der »Todesspritze« zu erhalten.

Dies war absolut unvermeidlich.

Marija M. sagte aus, daß sie im Krankenhaus seit 1924 als Statistikerin tätig war; sie hatte als Arbeiterin einen guten Ruf und der Oberarzt des Krankenhauses Mootz hatte sich ihr gegenüber bis zur Ernennung von Grabowski gut verhalten. Als Statistikerin hatte sie Zutritt zu allen Gebäuden des Krankenhauses, wo sie vieles sah und kennenlernte. Im September 1944 wurde sie zu dem Oberarzt Mootz gerufen, der ihr von den neuen Aufgaben berichtete, vor die das Krankenhaus gestellt worden sei; er erzählte ihr, daß entsprechend den Anweisungen des Polizeikommissariats und den Anordnungen des Direktors Grabowski er in Zukunft häufiger gezwungen sein würde, Schwerkranke und andere Personen auf Anweisung von oben zu töten. Er schlug Frau M. vor, ihm dabei zu helfen. Sie lehnte dieses Ansinnen ab, worauf sich das Verhältnis zwischen ihnen plötzlich zum schlechteren änderte; zuerst wurde ihr verboten, sich in den Krankenhausgebäuden aufzuhalten, und anschließend wurde sie wegen ihres vorgerückten Alters entlassen. Seit Anfang 1945 hat sie nicht mehr gearbeitet, jedoch lebte sie in ihrem kleinen Zimmer im zweiten Gebäude. Sie stickte und verdiente sich damit ihren Lebensunterhalt. Sie sagte aus, daß das Krankenhaus Obrawalde bis zum Jahre 1937 ein wirklich gutes psychiatrisches Krankenhaus gewesen war, wo keinerlei Verbrechen begangen wurden, jedenfalls habe sie nichts darüber gehört.

Im Jahre 1938, als das Krankenhaus in die Zuständigkeit der Polizei überging – Kommissariat Pommern –, fanden einzelne Tötungsfälle von Kranken statt; mit der Ankunft des Direktors Walter Grabowski, eines leidenschaftlichen Faschisten und Tiermenschen häuften sich diese Fälle. [...]

Der von uns zum Direktor der Anstalt ernannte Zahnarzt R. bestätigte gleichfalls, daß er psychisch völlig gesund sei; er geriet hierher vor vier Jahren nach der falschen Beschuldigung, ein Mädchen ver-

gewaltigt zu haben. Auf ihn wartete gleichfalls der Tod. »Ich bin nur deshalb am Leben geblieben«, erklärte R., »weil ich meine ganzen zahnärztlichen Instrumente von zu Hause hierher kommen ließ und während der ganzen Zeit das Krankenhauspersonal kostenlos behandelte. Wenn ich keine Zahnarztinstrumente gehabt hätte, würde ich schon lange nicht mehr unter den Lebenden weilen.«

(R. blieb im Jahre 1945 im Krankenhaus Obrawalde zurück, wo er weiter arbeitete – wo er sich heute aufhält, weiß ich nicht.)

Im Krankenhaus Obrawalde wurde von uns der ehemalige Aufseher der Männerabteilung (Untersuchungsabteilung), Hermann Gulke, 58 Jahre alt, Mitglied der faschistischen Partei seit 1937, der dort seit 1941 als Aufseher arbeitete, festgenommen. Er hatte früher einen zweieinhalbjährigen Krankenpflegerkurs besucht. Das letzte Jahr war er als Tischler tätig, da er aus dem Amt des Aufsehers entlassen wurde, weil er bei einem russischen Kriegsgefangenen Brot gegen einen Tabaksbeutel getauscht hatte. Gulke erklärte:

»Im Jahre 1943, als ich als Aufseher im 21. Gebäude arbeitete, war ich sechs Mal bei Injektionen anwesend, die von dem Obersanitäter der Männerabteilung Weideman, durchgeführt wurden. Ich habe wenig gesehen. Weideman hat die Spritze eigenhändig im Verbandszimmer vorbereitet, wobei er sie »Kotzspritze« nannte, da sie Erbrechen hervorrief. Er spritzte tief in den Oberschenkel, woraufhin der Kranke sofort in das 18. Gebäude (Gebäude der zum Tode Verurteilten) verlegt wurde. Der Kranke schwankte gewöhnlich, doch schaffte er es, bis zum 18. Gebäude zu gehen, wo er dem jeweiligen Aufseher übergeben wurde. Gulke erzählte, daß er eines Tages von Weideman in das Verbandszimmer gebeten wurde, wo ihm dieser vorgeschlagen habe, sich an der »Spritzerie« zu beteiligen, was er jedoch abgelehnt habe. Ein ähnlicher Vorschlag wurde ihm noch ein zweites Mal gemacht; als er auch diesmal ablehnte, drohte ihm Weideman mit seiner Entlassung. In der Folgezeit half Gulke Weideman, die Ampullen mit Morphin und Skopolamin zu öffnen; es wurde eine Mischung aus fünf Ampullen genommen (absolut tödliche Dosis!). Zum »Spritzen« wurden gewöhnlich Kranke von dem Oberarzt des Krankenhauses Mootz während des Morgenrundganges bestimmt, wobei er mit dem Kopf in Richtung des Opfers nickte; in einigen Fällen übernahm diese Aufgabe der Abteilungsarzt oder der Sanitäter Weideman selbst.

Zur Vernichtung wurden in erster Linie undisziplinierte Personen, die die Arbeit verweigert hatten, die noch fluchtfähig waren, die Verhältnisse zu Frauen (od. Männern) hergestellt hatten oder die aufgrund ihres Gesundheitszustands arbeitsunfähig waren, herangezogen. Die Tatsache, daß in dem Krankenhaus die Kranken syste-



Walter Grabowski, Direktor der Anstalt Meseritz-Obrawalde

matisch durch Injektionen oder die Eingabe von Giften getötet wurden, war bei allen Kranken sehr gut bekannt (der Aufenthaltsort von Gulke ist mir gleichfalls nicht bekannt).

[G. wurde am 16.5.1945 von einem Militärtribunal der 16. Einheit zum Tode verurteilt; E.K.]

Während der Arbeit unserer Kommission wurde in der Stadt Meseritz die geflohene ehemalige Sanitäterin der Frauenabteilung Amanda Ratajczak festgenommen; sie war eine Katholikin, fromm und Mitglied der faschistischen Partei. Sie sagte aus, daß sie seit über 30 Jahren im Krankenhaus gearbeitet hätte und hob hervor, daß zu Beginn des Krieges Tötungsfälle von Kranken nicht oft vorkamen, daß sich diese jedoch mit der Ernennung von Walter Grabowski zum Direktor des Krankenhauses häuften. In der Regel wurden die Kranken von dem Oberarzt des Krankenhauses Mootz zur Tötung ausgewählt; während des Rundganges zeigte er mit dem Finger auf den Kranken, der getötet werden sollte. Nach dem Rundgang wurde der Kranke in das Behandlungszimmer (Todeszimmer) gerufen, wo er eine Injektion erhielt; anschließend wurde er unverzüglich in das 18. Gebäude gebracht, wo er schnell starb. Ein Teil der Leichen des 18. Gebäudes wurde unmittelbar auf den Krankenhausfriedhof gebracht, während der größere Teil in das Krematorium in Frankfurt a. d. Oder abtransportiert wurde.



Armanda Ratajczak, Krankenschwester in der Anstalt Meseritz-Obrawalde, demonstriert der russischen Kommission das »Abspritzen«.

In der Frauenabteilung, so fuhr Frau Ratajczak fort, ging dies folgendermaßen vor sich:

»Ich begleitete die Kranke in das Behandlungszimmer, nahm aus einer Tüte drei Eßlöffel Veronal (das ist die fünffache Todesdosis!), löste es in einem Glas mit Wasser auf und gab es der Kranken zu trinken. Wenn sich die Kranke widersetzte, mußte man eine dünne Sonde anwenden. Manchmal gab es dabei Nasenbluten.« Gelegentlich führte die Ratajczak auch Morphinum und Skopolamin mit einer Spritze ein – gleichfalls in fünffacher Dosis. Die Kranken wurden in das 18. Gebäude geführt, wo sie innerhalb von einer Stunde verstarben. Während der Zeit ihrer Tätigkeit hat die Ratajczak über 1500 Menschen persönlich getötet. (Nach den Angaben unseres Kommissionsmitgliedes Platonow wurde die Ratajczak erschossen.)

7. In jedem Gebäude des Krankenhauses wurden von uns diese »Todeszimmer« – so wurden die Behandlungsräume genannt – besichtigt. Gewöhnlich handelte es sich bei ihnen um kleine Zimmer, sechs bis sieben Quadratmeter groß mit einem Fenster. Die ärmliche Einrichtung bestand aus einem einfachen hölzernen Sofa, das mit einem weißen Bettlaken bedeckt war, ein muschelförmiges Waschbecken, ein Handtuch, ein Kittel, ein kleines Hängeschränchen für Medikamente und gelegentlich ein kleiner einfacher Schrank, der weiß angestrichen war und der demselben Zweck diente sowie ein Kleiderhaken für das Personal. Manchmal war

noch ein Hygieneeimer mit Deckel vorhanden. Das war die ganze Einrichtung. Die Schränkchen waren nicht verschlossen und in ihnen befanden sich manchmal medizinische Gummihandschuhe, gelegentlich Spritzen, dünne Sonden und ein wenig Verbandsmaterial; Ampullen mit Narkotika waren nicht mehr vorhanden. – Der Begriff »Todeszimmer« und Todesspritze war allen Kranken sehr gut bekannt und nicht nur den Kranken, sondern auch dem gesamten medizinischen Personal. Alle wußten, daß die Kranken der »Todesspritze« nicht entgehen konnten und dennoch gingen sie gehorsam – ergeben – in das Todeszimmer, um die tödliche Injektion zu empfangen. Im Falle von Protesten, die überaus selten waren, wurde Gewalt angewendet; die Kranken wurden von den Krankenpflegern festgehalten und dann wurde die Injektion mit Gewalt vorgenommen. In der Regel aber waren die Kranken ergeben, wobei die sie umgebende Einrichtung und die Gespräche auf die verurteilten Menschen wie Hypnose wirkten und sie ruhig in den Tod gingen. [...]

8. [...]

9. Nachdem wir uns mit dem Allgemeinbild des psychiatrischen Krankenhauses Obrawalde vertraut gemacht hatten, begannen wir mit dem nächsten, äußerst wichtigen Abschnitt unserer Arbeit: die Besichtigung des Krankenhausfriedhofs, der teilweisen Exhumierung der beerdigten Leichen, zu deren gerichtsmedizinischen Obduktion und der gerichtschemischen Untersuchung der Leichenorgane. Dieser Teil unserer Arbeit ist ausführlich in der anliegenden Akte dargestellt, die im Entwurf von mir in der Zeit vom 10. bis 12. März 1945 zusammengestellt wurde. Ein derartiges juristisches Dokument hat die Welt noch nicht gesehen, da nach meinem Bericht über die Ergebnisse der Untersuchung des Krankenhauses von Obrawalde, die vom 3. bis 10. März 1945 durchgeführt wurde, der Staatsanwalt der I. Weißrussischen Armee, Generalmajor der Justiz Jatschenin und der Leiter der Sanitätsverwaltung der I. Weißrussischen Armee, Generalmajor des Sanitätsdienstes Barabanow entschieden, daß ein Verfahren nicht einzuleiten sei, da die Anzahl der umgekommenen Russen als äußerst unbedeutend anzusehen ist.

Im Verlauf dieses Arbeitsabschnittes wurde von uns folgendes festgestellt:

- A. Der Krankenhausfriedhof lag neben dem Krankenhaus hinter einer Ziegelsteinmauer in einem Wald an der Flußmündung des Flusses Obra; seine Fläche betrug circa 6 ha. Unmittelbar an der Ziegelsteinmauer liegt der alte Friedhof, der bis 1930 verwendet wurde. Er befand sich in vorbildlichem Zustand und die Gräber waren mit Rasen und Blumen bepflanzt. Überall waren sorgfältig Kreuze aufgestellt. Später wurde der Friedhof in den Wald ver-

legt, wo sich der Zustand etwas verschlechterte, jedoch war dieses Gebiet immerhin sauber und die Zementtafeln mit den laufenden Nummern blieben unversehrt erhalten. Bezeichnend ist, daß sich auch in den Tafeln zwei Nummern befanden: die erste war in den Zement gemeißelt, während die zweite mit Farbe eingetragen war, das heißt, die Tafeln wurden doppelt verwendet. Es konnte nicht festgestellt werden, zu welchem Zeitpunkt dies geschah. [...]

Die Linienführung der einzelnen Gräberreihen war unterschiedlich; die Gräber bestanden aus langen Gräben, in die die Leichen in zwei bis vier Schichten ohne System hineingeworfen worden waren. Unter einer Nummer konnten fünf bis zehn Leichen begraben sein; einige weitere Gräber waren eingestürzt und man sah in dem Grab die Leichen. Diese wurden in einer Tiefe von 1,5 bis 1 Meter begraben.

- B. Von uns wurden zwölf Gruben – Gräber – in verschiedenen Friedhofsabschnitten und mit unterschiedlichen Beerdigungsdaten (nach unseren Angaben) geöffnet. Aus den Gräbern wurden 44 Leichen exhumiert, die in das Leichenschauhaus des Krankenhauses transportiert und hier gerichtsmedizinisch seziert wurden. Natürlich wäre es notwendig gewesen, über die Krankengeschichte dieser Personen und ihre Namen Angaben zu machen, jedoch hatten wir keine entsprechenden Unterlagen. Wir mußten auf das Geradewohl vorgehen. Die Organe der genannten exhumierten Leichen wurden für eine gerichtschemische Untersuchung entnommen und an das FSEL Nr. 291 (Armeesaniitäts-epidemisches Laboratorium) eingeschickt, wo sich ein Gerichtschemiker befand. Ferner wurden von uns die Organe von neun weiteren Leichen entfernt, die nicht obduziert wurden; diese Organe wurden gleichfalls in das Laboratorium eingesandt.

- C. Die Analyse der Obduktion der exhumierten Leichen ergab folgendes Bild: es wurden 44 Leichen seziert, davon zwei sowjetische Kriegsgefangene, deren Todesursache in einer Verwundung bestand. Bei den übrigen 42 Leichen handelte es sich im Zweifel um Zivilisten. Davon waren:

- a) Kinder – 6 Leichen
 - b) Männer – 21 Leichen
 - c) Frauen – 15 Leichen
- Alter:
- a) 2–5 Jahre – 6 Leichen
 - b) 30–40 Jahre – 4 Leichen
 - c) 40–50 Jahre – 10 Leichen
 - d) 50–60 Jahre – 22 Leichen



Exhumierte Leichen in Meseritz-Obrawalde

Als vorläufige Todesursache wurde festgestellt:

- a) Lungenentzündung – 5
- b) eiternde Kolitis – 1
- c) Lungentuberkulose – 4
- d) Kapillarbronchitis – 1
- e) Schußverletzungen (in den Hinterkopf) – 7
- f) stumpfe Wunden – 1
- g) nicht feststellbare Ursache – 23

Ungeachtet des fortgeschrittenen Verwesungszustandes der Leichen wurden bei 19 von ihnen deutliche Spuren von Injektionen in der Gegend der Oberschenkel und der Schultern festgestellt. Diese Tatsache bestätigt die Möglichkeit von Injektionen, die auf die Tötung abzielten.

D. Genaue Angaben über die Ergebnisse der gerichtsmedizinischen Untersuchung der Organe der exhumierten Leichen befinden sich nicht in meinem Besitz, da es sich hierbei um Geheimmaterial handelte, so daß es in den Archiven der Sanitätsverwaltung der I. Weißrussischen Armee verblieb, wobei mir auch kein Auszug dieser Untersuchung erhalten geblieben ist.

Da mich jedoch mein Gedächtnis vorläufig nicht im Stich gelassen hat, erinnere ich mich, daß bei 95 Prozent aller Fälle im Verlauf der gerichtsmedizinischen Untersuchung der Leichenorgane

Spuren von Morphin und Skopolamin – in ein bis zwei Fällen auch Veronal – entdeckt wurde. Somit hat sich die Tatsache, daß die Kranken des psychiatrischen Krankenhauses von Obrawalde vergiftet wurden, bestätigt. Diese Tötungen wurden in 95 Prozent aller Fälle vor allem mit saurehaltigem Morphin durchgeführt.

Schlußfolgerungen

Aufgrund des Studiums des gesamten sich in meinem Besitz befindlichen Materials, nämlich der Akten des psychiatrischen Krankenhauses Obrawalde in der Nähe von Meseritz/Pommern sowie weiterer verschiedener Aufzeichnungen und Anmerkungen zu diesem Komplex, aufgrund zahlreicher Fotos, Befragungen vieler »Kranker«, von Angehörigen des Bedienungspersonals des Krankenhauses sowie die Befragung von zwei Verbrechern – Gulke und Ratajczak – sowie ferner die Obduktion von 42 exhumierten Leichen und die gerichtschemische Untersuchung der inneren Organe von 51 Leichen sowie auch unter Berücksichtigung dessen, daß das gesamte Material 20 Jahre alt ist und manches aus meinem Gedächtnis verlorenging, muß man trotzdem folgende Schlußfolgerung ziehen:

1. Die landespsychiatrische Anstalt Obrawalde wurde im Jahre 1904 errichtet und war bis zur Machtergreifung von Hitler eine moderne medizinisch-psychiatrische Anstalt mit einer gut eingerichteten Arbeitstherapie.
2. Von 1937 bis 1938, als das Krankenhaus unter die Befehlsgewalt des Polizeikommissariats von Pommern übergang, hat sich das Profil der Tätigkeit der Heilanstalt völlig verändert. Es hat sich den Konzentrationslagern Majdanek, Sachsenhausen, Buchenwald und anderen angeglichen, es wurde ein »Krankenhaus des Todes«. Es unterschied sich von den genannten Konzentrationslagern – Todesfabriken – nur durch seine Arbeitsmethode. In Majdanek (Polen) wurden täglich bis zu 3000 Menschen vernichtet und in Öfen und auf Scheiterhaufen verbrannt, während es in dem Krankenhaus im Schnitt täglich 20 bis 50 Menschen waren. Dort in den Konzentrationslagern wurden hauptsächlich russische Kriegsgefangene und die Bevölkerung der okkupierten Staaten Europas vernichtet, während es hier im Krankenhaus Obrawalde hauptsächlich Zivilisten aus Deutschland waren; der Anteil von Russen betrug ungefähr 1,1 Prozent.
3. In den Konzentrationslagern wurden große Gaskammern mit Gift – Zyklon A und Zyklon B – Blausäurepräparate verwendet, während es

sich in dem Krankenhaus von Obrawalde um Morphinum, Skopolamin, Veronal und Evipan handelte.

Dort waren es Kammern, hier waren es Spritzen.

In den Konzentrationslagern wie hier im Krankenhaus handelte es sich um die Massenvernichtung von Menschen.

4. Sterilisation

15 sterilisierte Menschen, 15 gesunde, völlig unschuldige Menschen, wurden zu schweren Invaliden.

Oberst des Sanitätsdienstes im

Ruhestand – Schkarowskij

18. Januar 1967 Stadt Kiew

Rundstempel:

Staatsanwaltschaft der

Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

Für die Richtigkeit:

Leiter der Kanzlei

Unterschrift (unleserlich)

[115] Sterbe-Statistik der württembergischen Anstalt Weinsberg

Aufgestellt für Captain Charles A. Philipps von der
amerikanischen Militärregierung
vom August 1945 (Auszug)

1937	
Durchschnittsbestand (an Kranken)	748
davon Todesfälle	42 = 5,61 %
1938	
Durchschnittsbestand (an Kranken)	754
davon Todesfälle	39 = 5,17 %
1939	
Durchschnittsbestand (an Kranken)	746
davon Todesfälle	55 = 7,37 %
1940	
Durchschnittsbestand (an Kranken)	603
davon Todesfälle	60 = 9,95 %
1941	
Durchschnittsbestand (an Kranken)	432
davon Todesfälle	68 = 15,74 %
1942	
Durchschnittsbestand (an Kranken)	462
davon Todesfälle	70 = 15,15 %

1943	
Durchschnittsbestand (an Kranken)	516
davon Todesfälle	70 = 13,59 %
1944	
Durchschnittsbestand (an Kranken)	511
davon Todesfälle	122 = 23,87 %

1940/41 wurden aus Weinsberg insgesamt 938 Kranke abtransportiert. Davon stammen 426 Kranke aus der eigenen Anstalt, während 512 Kranke aus anderen Einrichtungen nach Weinsberg zwischenverlegt worden waren. [Anm. E. K.]

[116] Aussage Dr. Alfred Schulz, Anstalt Großschweidnitz